

Zürcher Oberland

Stopper nimmt Kanti-Standort ins Visier

Das Provisorium für die Ustermer Kantonsschule dürfe nicht an der geplanten Stelle gebaut werden, findet der Präsident der Natur- und Vogelschutz Uster (GNVU), Paul Stopper.

Von Christian Brüttsch

Uster - Mit dem Bau der Pavillons für die Kantonsschule Glattal beim Berufsbildungszentrum Uster würde der wertvolle Baumbestand auf dieser Parzelle stark tangiert. Das schreibt der Präsident der Gesellschaft für Natur- und Vogelschutz Uster (GNVU), Paul Stopper, in einem Brief an den Ustermer Stadtrat und die kantonale Baudirektion. «Einzelne Bäume müssten gefällt werden. Auch die vorhandenen Hecken wären akut bedroht.»

Auf dem Areal geplant sind fünf zweigeschossige Pavillons, die den Schulbetrieb der Kantonsschule Glattal bis 2016 sicherstellen sollen. Derzeit ist die Kanti an verschiedenen Standorten zu Hause; Hauptschulgebäude ist das Schulhaus Stägenbuck in Dübendorf. Der Mietvertrag dort wurde auf Ende des laufenden Schuljahres gekündigt. Der geplante Neubau auf dem Gebiet des Bildungszentrums Uster wurde vom Kanton derart lange verzögert, dass nicht vor 2016 damit zu rechnen ist. Wird keine Übergangslösung angeboten, stehen die Gymnasiasten im kommenden Sommer ohne Schulhaus da.



Paul Stopper.

Alternativen prüfen

Die GNVU fordert die Behörden mit ihrem Schreiben nun auf, Alternativen zu prüfen, um die Fläche neben dem Parkplatz des Bildungszentrums freihalten zu können. Laut Stopper könnten dafür die Püntwiese, die Wiese beim Krämeracker oder das Zeughausareal in Betracht kommen. In seinem Brief an Stadt und Kanton erwähnt er zudem jene Parzelle, auf die dereinst der Neubau der Kantonsschule kommen soll.

Als lokaler Verein ist die GNVU nicht berechtigt, eine formelle Einsprache einzureichen. Stopper beruft sich auf den Gestaltungsplan Hohfuren. Darin wird die betreffende Parzelle als Erholungsfläche beschrieben.

Behörden reagieren verärgert

Stadtpräsident Martin Bornhauser (SP) ist über den Brief der GNVU verärgert. Dem Projekt zum heutigen Standort Sand ins Getriebe zu streuen, sei «eine Katastrophe». Auch bei der kantonalen Baudirektion ist man über das Vorgehen irritiert. Mediensprecher Thomas Maag erklärte, dass der Kanton und die Stadt ein Projekt erarbeiten werden, das die baurechtlichen Rahmenbedingungen erfüllt.



Sieht keine Zukunft mehr für Sicherheitsgläser aus Hinwil: Valerian Wicky, Direktor von Glassolution Schweiz. Foto: Imre Mesterhazy

Ehemalige Temperit vor dem Aus

Glassolution Schweiz schliesst den Standort Hinwil auf Ende Jahr. Davon betroffen sind 72 Mitarbeiter. Für sie will der Bauglaserhersteller einen Sozialplan erarbeiten.

Von Walter Sturzenegger

Hinwil - Die schlechte Nachricht erfuhren die 72 Beschäftigten von Glassolution Schweiz in Hinwil gestern beim Schichtwechsel. Direktor Valerian Wicky teilte ihnen die Absicht der Geschäftsleitung mit, den Betrieb im Industriegebiet Wäseri per Ende 2011 stillzulegen. Sie wussten zwar vom harzigen Geschäftsgang in den letzten Jahren. Trotzdem überraschte es sie, dass nun so rasch Schluss sein soll, wie ein Mitarbeiter sagte.

Als Grund für die Schliessung führt die Unternehmensleitung einen «tief greifenden Strukturwandel des Marktes für Sicherheitsglas» an. Glassolution Schweiz, eine Tochter des weltgrössten Baustoffkonzerns Saint-Gobain, produziert in Hinwil Sicherheits- und Brandschutzglas für den europäischen und den Schweizer Markt. Dazu gehören Bau- und Architekturgläser, beispielsweise Tischplatten, Küchenabdeckungen oder Treppen aus Glas. Bekannter ist die Produktionsstätte in Hinwil unter dem früheren Namen Temperit mit dem Hammer-Logo. Neben Hinwil verfügt Glassolution in Kreuzlingen und Romont über zwei weitere Standorte in der Schweiz.

Rote Zahlen ohne Ende

Hinwil stehe seit längerer Zeit unter starkem Druck von Mitbewerbern, sagte Direktor Valerian Wicky am Nachmittag an

einer eilends einberufenen Medienkonferenz in Dürnten. Die Verkäufe von Sicherheitsglas aus Hinwil seien seit mehreren Jahren rückläufig. «Die Mengen brachen weg, wir schreiben rote Zahlen.» Die Budgetierung für 2012 habe eine weitere Erosion gezeigt. «Wir erwarten auch mittel- und langfristig keine Besserung. Der Absatz wird weiter zurückgehen.» Der tiefe Eurokurs habe die Entwicklung zusätzlich beschleunigt.

Die ehemalige Temperit leidet vor allem wegen ihrer für den europäischen Markt weiterentwickelten Produkte. Die Konkurrenz im Ausland habe technologisch aufgeholt und könne Sicherheitsglas viel günstiger anbieten, sagte Wicky. Gut laufen hingegen die Gläser für den boomenden Schweizer Baumarkt. Doch dies genüge nicht, um in die schwarzen Zahlen zurückzukehren. Genaue Zahlen zu den einzelnen Einheiten wollte Wicky nicht offenlegen. Als Ganzes erzielte Glassolution Schweiz zuletzt mit 172 Mitarbeitern einen Umsatz von 47 Millionen Franken. Dass die Standorte Kreuzlingen und Romont verschont bleiben, liege an deren Ausrichtung. In Kreuzlingen produziert Glassolution Isolierglas für Fenster, Romont ist ein Handelsbetrieb. Beide Standorte entwickelten sich positiv, sagte Wicky.

Die bisher in Hinwil produzierten Gläser bezieht Glassolution künftig günstiger

über die Saint-Gobain-Gruppe aus dem Ausland. Damit sei das Unternehmen in der Lage, seinen Schweizer Kunden das gleiche Produktportfolio und die gleichen Dienstleistungen anzubieten wie bisher, sagte Wicky. Gleichzeitig solle das Angebot wettbewerbsfähiger gemacht

«Wir möchten den schwierigen Schliessungsprozess so fair und sozialverträglich wie möglich gestalten.»

Valerian Wicky

werden, um auf dem einheimischen Baumarkt neue Kunden zu gewinnen.

Die 72 betroffenen Mitarbeiter haben nun während 20 Tagen die Möglichkeit, während des gesetzlich vorgeschriebenen Konsultationsverfahrens eigene Vorschläge einzureichen, wie sich die Stilllegung des Werkes abwenden liesse. Dazu hat Glassolution den früheren Ustermer SP-Stadtrat und Mediator Ludi Fuchs als neutralen Ansprechpartner und Kenner der Oberländer Verhältnisse beigezogen. Der Betrieb untersteht keinem Gesamtarbeitsvertrag. Trotzdem ist auch die Gewerkschaft Unia eingeschaltet. Sie

wird laut Andi Scheu von Unia Zürich Oberland den Betroffenen zur Seite stehen. Verlaufen die Bemühungen im Sand, erhalten 57 Mitarbeiter Ende Jahr die Kündigung. 15 Stellen werden an einen der beiden anderen Standorte verlegt.

Für die Betroffenen, darunter langjährige Mitarbeiter, ist ein Sozialplan vorgesehen. «Wir möchten diesen schwierigen Prozess so fair und sozialverträglich wie möglich gestalten», sagte Wicky. Er verspricht, Glassolution werde in Zusammenarbeit mit einem Personaldienstleister ein Jobcenter einrichten und die Betroffenen zusammen mit dem RAV Wetzikon bei der Stellensuche unterstützen. Frühpensionierungen sind keine vorgesehen. Das Gros der Mitarbeiter ist zwischen 30- und 45-jährig.

Gemeindepräsident bedauert

Für Hinwil ist das Ende der 1969 gegründeten Temperit ein schmerzlicher Verlust. Er habe nichts geahnt, sagte Gemeindepräsident Germano Tezzele. «Dass so viele Leute, darunter auch viele Hinwiler, ihre Stelle verlieren, macht mich betroffen und nachdenklich.» Temperit habe er als Super-Firma in Erinnerung. Tezzele hofft und vertraut nun darauf, dass die Betriebsschliessung «ein Einzelfall bleibt».

Die historischen Strassenleuchten in der Hueb haben ausgedient

Nach langem Tauziehen zwischen Elektrizitätswerk und Heimatschutz hat die Gemeinde Wald entschieden: In den Weiler Hueb kommen moderne Strassenlampen.

Von Isabel Heusser

Wald - Charme haben sie, die alten Strassenleuchten in der Hueb. Fünf von ihnen stehen noch. Zusammen mit der umgenutzten ehemaligen Weberei sind sie Zeugen der Industrialisierung in Wald. Dass sie einen historischen Wert haben, bestreitet eigentlich niemand - und trotzdem werden die Lampen in den nächsten Jahren nach und nach verschwinden. Die Gemeinde will sie durch moderne Leuchten mit energieparenden Lampen ersetzen. Die Freileitung wird dann durch erdverlegte Leitungen ersetzt.

Hannes Strebel, der in der Hueb lebt und die ehemalige Weberei zu Lofts umbaute, wundert sich. Denn die Ausgangs-

lage sah anders aus. Anfang Jahr setzte sich Strebel dafür ein, dass an der Weberei zwei der historischen Lampen aufgehängt werden. Eine davon war schon vor dem Umbau der Weberei am Gebäude montiert und während der Bauzeit wieder entfernt worden. Die andere sollte als zusätzliche Leuchte für die neuen Loftbewohner dienen.

Wenig später gab das Elektrizitätswerk Wald (EW) bekannt, den Holzmast bei der Hofackerstrasse durch einen Metallkandelaber zu ersetzen und gleichzeitig einen zusätzlichen neuen Kandelaber bei der Zufahrt zum «Chratenhof» aufstellen zu wollen. Auch die historischen Lampen entlang der Huebstrasse sollten wegen ihres hohen Energieverbrauchs nach und nach den neuen Lampen mit LED-Technik weichen, befand das EW. Unterstützung für seine Pläne bekam es vom Ressort Infrastruktur.

Bauausschuss kippte hin und her

Dann aber schaltete sich die Walder Heimatschutzkommission ein, die mit diesen Plänen nicht einverstanden war und



Die alten Strassenleuchten fressen zu viel Strom. Foto: Imre Mesterhazy

Strebel's Antrag, die historischen Leuchten zu behalten, zustimmte. Die Hueb sei ein geschlossenes Gebiet: «Es macht daher durchaus Sinn, im gesamten Weiler eine einheitliche historische Beleuchtung zu belassen», schrieb die beratende Kommission in einer Stellungnahme. «Die alten Strassenlampen verleihen dem Weiler einen speziellen, historischen Charme.» Das leuchtete dem Bauausschuss ein, und er beschloss, die zu ersetzende Strassenbeleuchtung bei der Hofackerstrasse und die geplante Leuchte in Richtung «Chratenhof» mit alten Lampen zu versehen. Die höheren Unterhalts- und Stromkosten sollte die Gemeinde übernehmen.

Damit wiederum war das EW nicht einverstanden und reichte bei der Gemeinde ein Wiedererwägungsgesuch ein. Es begründete seinen Antrag damit, dass der Eigentümer einer Parzelle die bereits erteilte Zustimmung für die Montage einer Strassenleuchte zurückgezogen hatte und die angrenzenden Grundstückseigentümer keine Strassenleuchte auf ihren Grundstücken duldeten. Die

Zustimmung für eine Strassenleuchte sei für eine konventionelle Leuchte erteilt worden und nicht für eine historische mit wuchtigem Betonsockel. Darauf machte der Bauausschuss eine Kehrtwende und trat auf das Gesuch ein.

Am besten gar keine Lampen?

«Die historischen Leuchten sind vom Tisch», sagt Gemeindevorsteher Max Krieg. «Sie werden aber nicht sofort ersetzt, sondern dann, wenn sie nicht mehr funktionieren oder wenn Freileitungen ersetzt werden.» Bleibt die Frage, ob und wo in der Hueb überhaupt Strassenlampen nötig sind. Laut Max Krieg wird das Ressort Infrastruktur dazu die Bewohner des Weilers befragen.

Hannes Strebel wird die alten Lampen an der Weberei behalten. «Die gehören uns», sagt er. «Wir müssen ja sogar den Strom selbst bezahlen.» Er bedauert, dass die anderen Zeitzeugen aus der Hueb verschwinden werden. Noch einen Anlauf zu deren Rettung will er allerdings nicht unternehmen. «Die Sache ist gelaufen.»